

Kinkel spielt den Sancho Pansa

Je näher die NATO-Erweiterung, desto höher der Heuchelei-Quotient. Nach drei Jahren mühsamen Ringens, bei dem die Russen beschwichtigt und manche Mächtigen-Allianzler ernüchert werden mußten, kennt jedermann den Deal: Es bleibt bei dem Trio Polen, Ungarn, Tschechien. Oder andersherum: Wer echte Sicherheitsprobleme hat wie die Balten oder in einer konflikträchtigen Nachbarschaft lebt wie die Rumänen, bleibt draußen. Das ist nicht schön, aber der Preis dafür, daß überhaupt erweitert wird.

Daß nun Frankreich aufmuckt und für Rumänien und Slowenien plädiert, ist keine Überraschung. Paris reitet gerne gegen Windmühlenflügel an, zumal, wenn die Made in U.S.A. sind. Daß aber Bonn so tut, als wäre alles noch 'offen' und 'spannend' (Kinkel) ist verwunderlich. Gerade die Deutschen haben stets Rücksichtnahme auf die Russen gefordert; sie wissen auch, daß gerade Ru-

mänien den demokratischen Test noch nicht ganz bestanden hat. Warum schlägt sich Kinkel dann auf die Seite Frankreichs - mit der Devise, Bonn könne auch die 'größere Lösung mittragen'? Er weiß, daß Clinton sich festgelegt hat - und daß ohne Amerika nichts geht. Will er in Madrid den Krach riskieren, um so die Freundschaft zum 'Achsenpartner' Frankreich zu demonstrieren? Dann würde sich Bonn dem Pariser Don Quichotte als Sancho Pansa hinzugesellen.

In der Diplomatie wie im Krieg und im Bierzelt gilt: kein Kräfteressen ohne vernünftige Gewinnchance. Und ein guter Freund muß dem Partner manchmal zur Raison rufen, statt dem Affen Zucker zu geben. Wohlfeile Gesten, die den einen Freund verärgern und dem anderen nicht nützen, sind weder mutig, noch sind sie weise.

jj